Thorner Zeitung.

Deise Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 243. Freitag, den 17. October 1890.

Das allgemeine Wahlrecht,

Als seiner Zeit der norddeutsche Buud errichtet wurde, war es der Bundeskanzler Graf Bismarck, welcher die Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechtes forderte und durchsetzte. Dies Wahlrecht wurde später auch vom deutschen Reiche übernommen, und damit ist allen deutschen Bürgern, ob Millionär oder Tagelöhner, ein gemeinsames Recht, ein werthvolles Vorrecht schon vor zwanzig Jahren verliehen worden, welches heute noch nicht einmal alle Engländer besitzen, von verschiedenen anderen Industriestaaten ganz zu schweigen. Es ist also Factum, daß dem deutschen Arbeiter zuerst das höchste politische Recht verliehen wurde, freiwillig und ohne Zwang, ja entgegen verschiedenen Warnungen und Mahnungen, welche das allgemeine Wahlrecht als verfrüht erachteten. Die Einrichtung, mit welcher die deutsche Socialdemocratie ihre „Siege" verfochten, hat sie sich also nicht geschaffen; sie ist eine gesetzliche Bestimmung, welche den Arbeitern mit wenigen Worten mehr gab, sie höher stellte, als es Bebel und Liebknecht jemals fertig bringen werden. Nach dem Anwachsen der Partei bei den letzten Wahlen hat es nun nicht an Stimmen gefehlt, welche eine Einschränkung des allgemeinen Wahlrechtes fordern, mit der Begründung, daß viele Wähler nicht politisch reif seien, mit dem allgemeinen Wahlrecht also ein grober Mißbrauch getrieben würde. Diese Behauptung ist aber nicht stichhaltig; die große Volksmenge wird nie gewerbsmäßig Politik treiben, und das ist ein wahrer Segen; sie wählt, das ist Thatsache, meist nach Gründen, welche der Magen dictirt und betrachtet die Wahl als ein geeignetes Mittel, um seiner Zufriedenheit oder Unzufriedenheit Ausdruck zu geben. Dieser Ausdruck mag nicht immer in richtiger Weise erfolgen, es können auch leicht falsche Schlüsse gezogen werden, aber, und das ist nun doch die Hauptsache, wer mit zahlt und leistet, muß auch mit sprechen können! Gerade das allgemeine Wahlrecht hat dem deutschen Volke ein erhöhtes kräftiges Selbstbewußtsein gegeben, und wenn Irrungen und Fehler vorkommen, so bestehen dieselben doch nie dauernd.

Das allgemeine Wahlrecht ist aber vor allen Dingen der beste Dämpfer einer „Knüppel-Politik!" Wo es jedem Bürger frei steht, durch seine Stimme seine Ansicht zum Ausdruck zu bringen, da denkt der Unzufriedene viel weniger an Gewaltacte. In Belgien, in Oesterreich-Ungarn, auch in England besteht kein so allgemeines, gleiches Wahlrecht, wie in Deutschland. Daß dort aber Unruhen und Ausschreitungen verhütet werden, das wird doch Niemand behaupten, es ist vielmehr das directe Gegentheil der Fall gewesen. In Deutschland hat es an Trubel nicht gefehlt, aber solche blutigen Zusammenstöße, Straßenräubereien und wilde Brutalitäten, wie sie in jenen Staaten vorgekommen sind, nicht ein Mal, sondern ein Dutzend Mal, hat es nie bei uns gegeben. Und was würde eine Einschränkung des Wahlrechtes nützen? Nichts, nur schaden! Die Socialdemocraten würden im Reichstage weniger Vertreter haben, aber die Gebliebenen würden ihre Stimme doppelt laut erschallen lassen, die Unzufriedenheil der Massen würde riesengroß werden, und Niemand könnte wissen, was das Ende wäre. Der Staat, welcher von jedem seiner Bürger fordert, daß er nöthigenfalls mit seinem Leben für die Vertheidigung des Vaterlandes einstehen muß, kann diesem auch nicht das Recht verweigern, bei der Wahl der Volksvertreter thätig zu sein. Wo Pflichten sind, sind Rechte, die hat der Kaiser, die hat der geringste Bürger, der im geflickten Kittel seine Straße zieht. Und dies Bewußtsein ist's auch, was den Nationalstolz weckt, das Nationalbewußtsein fördert. Da können kritische Tage kommen, in welchen persönliches Mißgeschick zu irriger Auffassung führt, aber ernste Zeit kurirt Manchen. An excentrischen Leuten hat es keiner Nation zu keiner Zeit gefehlt, aber von ihnen darf man nicht auf das Ganze schließen. Deutschland ist ein machtvoller, nationaler, seiner Würde sich bewußter Staat; es muß auch Bürger haben, welche den Kopf höher tragen können, als Andere. Rebellische Gewalten zu unterdrücken, hat das Reich das Recht und die Macht, aber um Einiger willen dürfen nicht die wohlverdienten Volksrechte beeinträchtigt werden.

Tagesschau.

Veranlaßt durch die Vorlage betr. die Abänderung des Krankencassengesetzes findet in Berlin im November ein Congreß der eingeschriebenen, sowie auf Grund landesrechtlicher Vorschriften errichteten Hilfscassen des deutschen Reiches statt. Die Einberufer dieses Congresses sind die Leiter der großen hamburger freien Hilfscassen.

Zwischen den Cabineten der europäischen Großmächte hat hinsichtlich der neuen amerikanischen Zollchicanen ein Meinungsaustausch stattgefunden. Bestimmte Vorschläge sind aber nicht gemacht worden.

Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge, hat der Oberbürgermeister von Forckenbeck die Bürgermeister aller deutschen Städte von über 50 000 Einwohnern zu einer Versammlung nach Berlin eingeladen, um über die Betheiligung dieser Städte an den Ovationen für Moltke zu beschließen.

Die „Breslauer Zeitung" meldet, außer Neiße würden auch Glogau und Glatz aufhören Festungen zu sein.

Die „Krzztg." erklärt die Meldungen von einer Conferenz in Berlin über die Höhe der Fleischpreise für unbegründet. Die Reichsregierung verkennt aber die Mißstände der Fleischtheuerung nicht und läßt das Suchen nach einer möglichen Abhilfe nicht aus den Augen.

In den berliner Geschäftskreisen folgt man mit lebhaftem Antheil den verschiedenen Mittheilungen, welche über die geplante Reform der Einkommen- und Gewerbesteuer in preußen bekannt werden, wobei man nur die Knappheit der Meldungen beklagt. Gleichwohl hat sich, wie verlautet, in der Hauptstadt eine erhebliche Anzahl Geschäftstreibender zusammengethan, welche sich mit einer Bittschrift an den Finanzminister Dr. Miquel zu Gunsten der Sebsteinschätzung bei der Einkommensteuer wenden will. Andererseits wird von Seiten des Großgrundbesitzes eine nach allem Anschein lebhafte Agitation gegen die Selbsteinschätzung vorbereitet, welche gleichfalls ihren Ausdruck in Bittschriften finden soll. Daß sich um die Frage der Selbsteinschätzung der Hauptkampf der ganzen Steuerdebatte drehen wird, läßt sich heute schon voraussehen.

Der deutsche Gouverneur von Helgoland soll eine eigene Standarte erhalten. Der gegenwärtige Gouverneur nimmt bis jetzt nur den Rang eines Obersten ein, und da derselbe nicht einmal Commandant der Insel ist, so steht ihm kein eigener höherer Rang zu. Dieser soll ihm erst durch Führung einer eigenen Standarte im Namen des Kaisers beigelegt werden, wie es auch bei den englischen Gouverneuren der Fall war.

Aus Brüssel war gemeldet, daß die belgischen Studenten den neu eingeführten Rector, Professor Martin Philippsohn, ausgepfiffen und an der Abhaltung seiner Antrittsrede verhindert haben, so daß schließlich Polizei den Saal räumen mußte. Wie jetzt weitere Mittheilungen aus der belgischen Hauptstadt ergeben, handelte es sich bei diesem Scandal um eine deutschfeindliche Kundgebung. Philippsohn, ein namhafter Geschichtsschreiber, ist ein Deutscher und die Studenten mischten in den Lärm den fortdauernden Ruf: „A Berlin!" Hoffentlich ist aus diesem Streich kein Schluß auf die Stimmung der Belgier im Allgemeinen gegenüber Deutschland zu ziehen.

Gelegentlich der Einführung des rauchlosen Pulvers war darauf aufmerksam gemacht worden, daß jetzt für Chemiker die Aufgabe vorliege, ein Verfahren zu finden, um unter gegebenen Umständen künstlich mächtige Rauchwolken zu erzeugen, hinter welchen militärische Evolutionen, ungesehen vom Feinde, ausgeführt werden können. Wie es heißt, soll diese Aufgabe in der letzten Zeit gelöst sein. Bei dieser Gelegenheit mag übrigens mitgetheilt sein, daß in der nächsten Reichstagssession nennenswerthe militärische Neuforderungen thatsächlich nicht zu erwarten sind.

Auf dem socialdemocratischen Parteitage in Halle wurde am Mittwoch über den neuen Organisations-Entwurf der Partei verhandelt. Es kam zu einer ziemlich scharfen Auseinandersetzung hierüber, da eine ganze Zahl von Rednern dagegen sprachen. Der Entwurf wurde einer Commission überwiesen und wird schließlich doch wohl ziemlich unverändert angenommen werden. Die Theilnahme für die Congreßverhandlungen ist in Halle selbst recht gering.

Rose.

Roman von J. von Werth.

(Nachdruck verboten.)

(26 Fortsetzung.)

„Nun, dann kann es Dich weiter nicht berühren und man kann Dir doppelt Glück wünschen. Wo und wie ist das Gut gelegen?"

„Du weißt, ich verstehe schlecht zu beschreiben. Es ist besser, Du siehst es Dir selbst einmal an. Es sind hübsche Wald- und Wasserpartien dort und Du würdest gewiß Manches finden für Deinen Pinsel. — Doch der kostbarste Theil der ganzen Erbschaft besteht in einem Gemälde — —"

„Wie?" unterbrach Max Hartung den Freund, „doch nicht etwa ein neu entdeckter Rubens oder sonst ein alter Meister?"

„Nein, es ist ein Kunstwerk neuesten Datums, und ich muß mit Beschämung gestehen, daß ich den Namen des Künstlers nicht einmal anzugeben vermag. Es ist das lebensgroße Bild eines jungen Mädchens, einer früheren Bewohnerin des Schlosses.

„Hm," machte der junge Maler. „Lebt es noch?"

„Ja."

„Wie alt ist sie jetzt?"

„Im letzten October zwanzig Jahre geworden."

„Und Du bist nun aufgebrochen, Dein Fräulein unter einem wärmeren Himmel, wohin es sich mit seinem Gram geflüchtet, zu suchen. Wahrhaftig, modernes Ritterthum — setzt sich mir nichts, dir nichts auf die Eisenbahn. Und da schilt man unsere Künstlerherzen, daß sie leicht Feuer fangen! Was sind sie gegen das eines Lieutenants? Eiszapfen."

„Hoffentlich weist Du doch auch nicht, in welcher Himmelsgegend Italiens sie sich aufhält, damit ich Gelegenheit habe, Dich ins Schlepptau zu nehmen und Deinen Cicerone abzugeben."

Günther machte dem Freunde jedoch sehr bestimmte Angaben. Er erzählte ihm seine kurze Herzensgeschichte und schilderte ihm seine unüberwindliche, unbezwingliche Sehnsucht so lebhaft, daß Max ein herzliches Interesse für die Angelegenheit faßte und sehr froh war, dem Freunde zur Verwirklichung seines Wunsches helfen zu können.

„Löben, Consul Löben," wiederholte er ein paar Mal. „Ich sollte den Namen doch kennen. Kann aber auch nicht sein. Jedenfalls wird er in Casa Goffredi, wo sich wöchentlich einige Mal Alle versammeln, die auf irgend welche Bedeutung Anspruch machen können, gleichfalls zu finden sein. Dich dort einzuführen übernehme ich, wenn Du den kleinen Umweg über Monaco nicht scheust. Ich wollte dann zwar über Genua, die Reviera entlang über Pisa und Livorno nach Civita vecchia gehen. Dir zu Liebe komme ich aber schon vorher noch einmal nach Mailand."

Günther ergab sich endlich in die Verzögerung von zwei bis drei Tagen. Max streckte sich von Neuem auf seiner Bank aus und sagte: „Laß uns jetzt schlafen, Günther. Wer weiß, ob wir für die nächste Nacht ein so bequemes Coupé bekommen, denn die französischen und italienischen Waggons sind von wahrhaft miserabler Einrichtung.

Es war in den Morgenstunden, als sie in Monaco anlangten. Sie bezogen einige Zimmer in einem Hotel und Hartung machte sich sofort, nachdem er den Reisestaub abgeschüttelt, auf den Weg, um seinen Geschäften, die ihn dorthin gerufen, nachzugehen.

„Gehe ein wenig in der Stadt spazieren, sieh Dir Land und Leute an und dinire, wann und wo Du magst," sagte er schon unter der Thür. „Ich komme jedenfalls erst gegen Abend zurück. Dann wollen wir nach Monte Carlo hinüber fahren. Doch erst mußt Du mir heilig versprechen, nicht etwa in dieser Nacht noch Dein neugeerbtes Schloß und Gut zu verspielen. Freilich bliebe Dir denn immer noch genug, Du Crösus junior."

Damit ging er. Günther wanderte lange in dem kahlen Gasthofszimmer auf und nieder. Sollte er während der nächsten Stunden in den Straßen umherlaufen und sich durch die Sehenswürdigkeiten der Stadt durcharbeiten? Nein, es blieben ihm keine Gedanken dazu. So warf er sich endlich ermüdet auf das Sopha und war nach Verlauf einer halben Stunde bereits in einen tiefen traumlosen Schlaf versunken. Er erwachte daraus erst, als Max wieder in das Zimmer trat, in dem längst die tiefste Dunkelheit herrschte. Nachdem sie dann fröhlich miteinander dinirten, bestiegen sie einen kleinen offnen Wagen, um nach Monte Carlo hinüber zu fahren. Die Landschaft war von tiefer endloser Nacht bedeckt, aber die beiden jungen Männer plauderten vergnügt mit einander von einer fröhlichen Vergangenheit und einer schönen Zukunft.

Endlich schimmerten die Lichter Monte Carlos ihnen entgegen und gleich darauf hielt ihr Wagen vor dem Palast, in dem das Laster und die Leidenschaft öffentlich Hof hielten.

Eine blendende Fluth von Licht strömte ihnen entgegen, als sie in das Vestibül traten. Zugleich stürzte ein Mann an ihnen vorbei, todtenbleich, mit wirrem Haar. Der Maler sah ihm nach.

„Er hat sein Letztes verspielt," sagte er, „und kann den Schuß Pulver nicht bezahlen, den er jetzt einzig noch braucht."

Günther faßte den Freund am Arm. „Komm, komm," drängte er. „Ich denke, wer so etwas bei seinem Eintritt sieht, ist gegen alle Versuchungen gefeit."

„O, glaube das nicht," entgegnete Max. „Du kannst im Gegentheil überzeugt sein, daß, wenn später Jemand im Garten den Leichnahm findet und festgestellt wird, daß er am Spiel gestorben, — denn auf jene Kugel hat er den allerletzten Einsatz gethan, das eigene Leben — dann sei sicher, daß unter hundert neun und neunzig die Achseln zucken über den Todten, der seiner Leidenschaft so wenig Einhalt zu gebieten verstand, daß ihm keine andere Rettung mehr blieb. Und von der Leiche werden sie an den grünen Tisch treten, um — es zu machen wie er."

Günther blieb stehen. „Komm, laß uns ihm nach. Was sind ein paar Tausend Mark, wenn es ein Menschenleben zu retten gilt. Ich habe genug, sie opfern zu können."

Max schüttelte energisch den Kopf. „Spare Dein Geld für andere Gelegenheiten, wo Du wirklich helfen kannst. Hier würdest Du das Ende nur verzögern, weiter nichts. Du kannst sein Schicksal nicht ändern, laß ihn." Er zog den Freund mit sich fort. „Das ist ein Ort, um Studien zu machen. Hier findest Du jedes Studium der Leidenschaft, von den ruhigen, den erregten bis zu den todtenbleichen, verzerrten Gesichtern."

Sie waren in eine Fensternische des großen Saales getreten, von wo sie den ganzen Raum überschauen konnten.

„Sieh nur," begann Max wieder, der mit dem gleichen Interesse die Gesellschaft beobachtete wie etwa ein Anatom die Zuckungen an den Froschmuskeln studirt. „Sieh nur jene cinqsous-Spieler dort. Mit welch ängstlich erwartungsvoller Miene und welch unruhigem Glanz in den Augen sie auf ihren ge-

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser wohnte am Mittwoch der Hochzeit der Gräfin Elisabeth Königsmark mit dem Obersten von Bissing bei und kehrte am Nachmittage nach Potsdam zurück. Dort fand die feierliche Einweihung des Augusta-Victoria-Hospitals statt. — An den Herzog von Ratibor hat der Kaiser zu dessen fünfzigjährigem Herzogs-Jubiläum ein Gratulationsschreiben gerichtet, in welchem der Monarch auch der Dienste gedenkt, welche der Herzog dem preußischen Staate, wie seiner engeren Heimat geleistet.

König Leopold von Belgien wird am 28. d. Mts. zum Besuche des deutschen Kaiserpaares in Berlin eintreffen und einige Tage dort bleiben.

Der General-Adjutant von Werder, welcher bei den letzten russischen Kaiserjagden angeschossen war, ist jetzt nach Berlin zurückgekehrt. Die Wunde ist zwar noch nicht ganz geheilt, giebt aber zu Bedenken keinen Anlaß.

Der commandirende Admiral Frhr. von der Goltz ist in Kiel zur Besichtigung der Marineanlagen angekommen.

Der „Nat. Ztg." wird bestätigt, daß zum Oberpräsidenten von Sachsen der bisherige Regierungs-Präsidenten von Trier, von Pommer-Esche, bestimmt ist. — Zum Regierungs-Präsidenten in Wiesbaden ist der Geh. Rath von Tepper-Laski ernannt.

Major von Wißmann wird in den nächsten Tagen dem Fürsten Bismarck in Varzin einen Besuch abstatten und dann sich auf seinen Posten nach Ostafrika zurückbegeben.

Im auswärtigen Amt in Berlin werden dieser Tage Berathungen stattfinden, in welchen über die Errichtung eines deutschen Krankenhauses in Ostafrika entschieden werden soll. Als Stationsplätze kommen die Insel Zanzibar und Bagamoyo, die Hauptstadt der deutschen Colonie in Betracht.

Der Kaiser hat unter dem 10. October folgende Cabinetsordre an den Reichskanzler von Caprivi gerichtet: „Ich genehmige, daß bei der Colonial-Abtheilung des auswärtigen Amtes als sachverständiger Beirath für coloniale Angelegenheiten ein Colonialrath errichtet wird und beauftrage Sie, die hierzu erforderlichen Anordnungen zu treffen." Der Colonialrath ist jetzt in der Bildung begriffen. Er wird einige dreißig Mitglieder zählen. Den Vorsitz wird, wie verlautet, auf Wunsch des Kaisers, ein süddeutscher Colonialpolitiker erhalten.

Neue Nachrichten aus Bagamoyo bestätigen, daß der berüchtigte Räuberstamm der Mafiti einen neuen Zug in das Schutzgebiet unternommen hat, um Lindi anzugreifen, aber sehr energisch zurückgewiesen worden ist. Die Eingeborenen haben vor den allerdings sehr tapferen Räubern eine blinde Furcht, und der Respect vor dem deutschen Namen wächst mit jedem Siege über die Mafiti. Um dem Unwesen dieser Raubschaaren ein für alle Male ein Ende zu machen, wird eine große Expedition in das Mafitiland vorbereitet. Die Durchführung ist nicht schwer, denn Tausende der Küstenbewohner werden bereitwillig sich dem Rachezuge anschließen.

Parlamentarisches.

Heute Donnerstag findet eine Sitzung des Staatsministeriums unter dem Präsidium des Kaisers statt, in welcher die für den preußischen Landtag bestimmten Gesetzentwürfe definitiv genehmigt werden sollen und Beschluß über die Eröffnung der Landtagssession gefaßt werden wird. In der Thronrede werden dann selbstverständlich die Gesetzentwürfe berührt werden, welche die Steuer- und Verwaltungs-Reform einleiten sollen. Im Uebrigen ist in dem Schriftstück keine besondere Kundgebung zu erwarten. Die Reform der directen Steuern und der Verwaltung in Preußen schwebt schon seit Jahren, es handelt sich also hier durchaus nicht um einem ganz neuen Gegenstand.

Ausland.

Belgien. Die Regierung des Congostaates hat eine Einladung an die europäischen Mächte gerichtet, den Beschlüssen der brüsseler Antisclaverei-Conferenz, soweit sie den Congostaat betreffen, officiell zuzustimmen. — In Antwerpen hat ein internationaler Tabackarbeitercongreß getagt, auf dem auch Deutschland durch mehrere Delegirte vertreten war. Der Congreß hat u. A. beschlossen, eine internationale Streikcasse mit Sitz in Antwerpen zu gründen.

Frankreich. Die französische Regierung hat sich darüber schlüssig gemacht, Repressalien gegen die vereinigten Staaten von Nordamerika eintreten zu lassen, wenn dieselben die Zollchicanen nicht abändern. Die Deputirtenkammer wird sich jedenfalls damit einverstanden erklären. — Im neuen Budget sind bisher über 60 Millionen Abstriche im Interesse der Sparsamkeit gemacht worden. — Die flüchtigen irischen Abgeordneten O'Brien und Dillon sind in Paris angekommen. — Die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich ist auf ihrer Mittelmeerreise von Cannes in Nizza angekommen. — Die Zahl der streikenden Tüllarbeiter in Calais ist auf 5000 gestiegen. An eine Einigung ist vor der Hand absolut nicht zu denken, zumal den Ausständischen ziemlich reiche Mittel zufließen.

Großbritannien. In Liverpol ist ein Streik der Schlächtergesellen ausgebrochen. Agenten wenden sich nun nach Deutschland, um Gesellen anzuwerben. Es gelang ihnen auch ohne Schwierigkeiten, eine größere Anzahl Gesellen in Hamburg für Liverprol zu verpflichten. Die hamburger Socialdemocratie hatte sich natürlich alle mögliche Mühe gegeben, die Schlächtergesellen von der Reise fernzuhalten. Aber alles Betonen der Solidarität der Interessen aller Arbeiter half nichts. — In den Docks von Plymouth droht ein allgemeiner Ausstand einzutreten, weil die Arbeitgeber sich nicht verpflichten wollen, nur Verbandsmitglieder anzustellen.

Oesterreich-Ungarn. Die Eröffnung der österreichischen Landtage ist allenthalben ohne besonders wichtige Reden erfolgt; doch ist es schon im wiener und prager Landtage zu recht lebhaften Debatten gekommen. Die Hoffnung auf eine Fertigstellung und Vollziehung des deutsch-czechischen Uebereinkommens ist sehr gesunken. — In Lemberg sind drei panslawistische Emissäre, welche unter den Arbeitern Propaganda zu Gunsten Rußlands trieben, verhaftet werden.

Portugal. Das neue Ministerium stellte sich am Mittwoch den Kammern mit der Erklärung vor, daß es die portugiesischen Interessen in Süd-Afrika entschieden wahrnehmen werde. Die bisherigen Vertragsbestimmungen werden von der Regierung nicht anerkannt wrrden.

Rußland. Die Kaiserfamilie ist am Dienstag Nachmittag in Gatschina eingetroffen. — Wie die "Moskauer Zeitung" meldet, ist dem Kaiser Alexander von den Armeniern eine Ergebenheits-Adresse zugegangen. — Nach einem Berichte des Bureaus Reuter ist der Onkel des Zaren, Großfürst Nicolaus Nikolajewitsch, welcher seit langer Zeit leidend gewesen, am Tage, an welchem die von ihm als Feldmarschall befehligten Manöver in Wolhynien schlossen, plötzlich von vollständiger Geistesstörung befallen worden. Die darauf folgenden Scenen seien herzbrechend gewesen und hätten alle Anwesenden tief ergriffen. Der unglückliche Großfürst ist im strengsten Incognito nach der Besitzung des Generals Martynow in den Steppen des Don gebracht worden und verschiedene Aerzte, welche den Kranken behandeln, hätten erklärt, daß sein Zustand hoffnungslos sei. Der Großfürst Nicolaus ist 51 Jahre alt und war bekanntlich Oberbefehlshaber im letzen russisch-türkischen Kriege. Das nach den Manövern vom Kaiser Alexander erlassene Schreiben, in welchem er seiner Befriedigung über die Haltung der Officiere und Mannschaften Ausdruck gab, ist nur deshalb an den Großfürsten Nicolaus gerichtet gewesen, um den Schein zu wahren.

Spanien. Die Regierung hat mit den Carolineninseln ihre Noth. Bekanntlich waren auf der Insel Ponape einige dreißig Spanier von den Eingeborenen ermordet worden und zur Bestrafung der Letzteren wurde ein Kriegsschiff dorthin gesandt. Die Insulaner sind nun allerdings den Spaniern unterlegen und haben großen Verlust erlitten, aber sie scheinen doch einen außergewöhnlich tapferen Widerstand geleistet zu haben, denn von den spanischen Soldaten sind sieben getödtet und neunzehn verwundet. Dieser energische Widerstand läßt nicht gerade den Schluß zu, daß nunmehr auf den Carolineninseln völlige Ordnung zu Hause ist.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub** 14. October. (Der heutige Kram- und Viehmarkt) ließ viel zu wünschen übrig. Nur wenige, fast werthlose Pferde und etwa 25 Milchkühe waren zum Verkauf gestellt. Obgleich der Handel bis spät in den Nachmittag dauerte, wurde wenig gekauft, da die Preise fast durchweg zu hoch waren.

— **Pelplin,** 10. October. (Zu dem heutigen Viehmarkt) war eine größere Anzahl von Vieh und Schweinen angetrieben; obwohl der Handel nur mäßig belebt war, die Preise stellten sich verhältnißmäßig hoch, so wurden magere Milchkühe mit 150—180 Mk., Schweine mit 75—90—150 Mk. bezahlt.

— **Tütz,** 14. October. (Vom Feuer.) Bei dem am 9. und 10. d. M. in unserer Nachbarstadt Märk. Friedland stattgehabten großen Schadenfeuer ist das Schloß und die Brennerei des Grafen v. Kleist gleichfalls abgebrannt. Da bei diesem Brande zusammen über 90 Gebäude ein Opfer der Flammen geworden sind, haben die Abgebrannten nur mit großer Mühe in den übrig gebliebenen Häusern untergebracht werden können.

— **Marienburg,** 15. October. (Gewinn.) Den Hauptgewinn der Marienburger Geld-Lotterie im Betrage von 90 000 Mark hat ein Oberpostsecretär in Labes in Pommern gewonnen.

— **Elbing,** 15. October. (Die Entgleisung des berliner Schnellzuges) am Freitag ist nach einer Untersuchung der beschädigten Wagen darauf zurückzuführen, daß bei dem zuerst entgleisten Wagen ein Achsen- und Federbruch erfolgte.

— **Danzig** 15. October. (Westpreußischer Provinzial-Fecht-Verein.) Die Ziehung der von dem Verein veranstalteten Silber-Lotterie fand Nachmittag im Saale des hiesigen Gewerbehauses statt. Es wurden 300 Gewinne gezogen, von denen die größeren auf folgende Nummern fielen: ein silbernes Service im Etui (Werth 100 Mk.) auf Nr. 1155, ein silbernes Schreibzeug (Werth 75 Mk.) auf Nr. 3053, ein Etui mit 7 Einlagen (Werth 50 Mk.) auf Nr. 4972, ein Fischbesteck (Werth 30 Mk.) auf Nr. 2713, ein Aufgebelöffel (Werth 30 Mk.) auf Nr. 3753. Drei Gewinne im Werthe von 25 Mk. auf Nr. 2553, 2681 und 3441; 4 Gewinne im Werthe von 15 Mk. auf Nr. 962, 1395, 2715 und 3052 und 8 Gewinne im Werthe von 10 Mk. auf Nr. 184, 222, 1256, 1593, 1624, 1819, 2316 und 4445.

— **Danzig,** 15. October. (Oberbürgermeisterwahl.) Wie wir vernehmen, ist das die Gehaltsfestsetzung für den künftigen Oberbürgermeister genehmigende Schreiben des Bezirks-Ausschusses heute beim Magistrat eingegangen. Da der Bezirks-Ausschuß sich durch die ihm vom Magistrat ertheilten Informationen befriedigt erklärt und es nur als sein Recht betont, die Gehaltsfestsetzung auch materiell zu prüfen, was unseres Wissens kaum bestritten ist, so darf dieser Streitfall nun wohl als erledigt betrachtet werden. Die Stadtverordneten-Versammlung wird nun am nächsten Sonnabend zu einer Extrasitzung zusammentreten, um den Bericht ihres Wahlausschusses in Betreff der Candidaturen entgegen zu nehmen und dann eventuell die Wahl des neuen Stadtoberhauptes vorzunehmen. („Danz. Ztg.")

— **Jastrow,** 14. October. (Der diesjährige „jastrower Michaeli-Pferdemarkt") war zwar reichlich mit Pferden beschickt, doch fehlte feinste Waare, da der Staat den größten Theil der guten Pferde aus den Ostprovinzen herausgezogen und dafür so hohe Preise angelegt hat, daß damit kein Pferdehändler concurriren kann. Dagegen sah man seit vielen Jahren nicht so gute Fohlen ostpreußischer Zucht auf dem hiesigen Phatze. Die Preise waren zwar hoch, aber trotzdem war der Absatz ein reißender. Einzelne Käufer ließen sich Dutzende von 2—3jährigen Füllen zusammenstellen und bewilligten nach kurzem Handel die dafür geforderten Summen, so daß bald damit aufgeräumt wurde. Ackerpferde waren etwa 1100 auf dem Markte, und auch diese erzielten gute Preise. Bei den reichen Futtervorräthen sucht der Landmann eher seinen Pferdebestand zu erhöhen, als zu vermindern, daher war die Kauflust rege. Da der Markt einen ungewöhnlich schnellen Verlauf nahm, so haben die hiesigen Hoteliers und Besitzer von Stallungeu diesmal kein sehr glänzendes Geschäft gemacht.

— **Goldap,** 14. October. (Der frühere Stadtcassenrendant B.) wurde am Sonnabend auf Anordnung der Staatsanwaltschaft zu Insterburg verhaftet und nach Insterburg gebracht.

— **Rössel,** 14. October. (Humor im Amt.) Ein Lehrer aus der hiesigen Gegend war bei der Regierung in Königsberg um Genehmigung zur Ausübung der Jagd eingekommen. Der Bescheid lautete: „Zur Herstellung Ihrer Gesundheit ist der Abschuß eines Jagdgewehres nicht erforderlich." Man sieht, der Humor fehlt selbst nicht einem preußischen Regierungsrathe.

— **Kaukehmen,** 15. October. (Ein Seitenstück zu dem „schlafenden Ulan") erzählt heute die „Tilf. Ztg."

---

wohnten Plätzen sitzen, auf dem sie täglich mehrere Stunden zubringen. Siehst Du, wie die weiße, magere Hand der Dame im schwarzen Anzug zittert, wenn sie alle Minuten das Taschentuch an die trockenen Lippen drückt? Ihr Gegenüber gehört wieder einer anderen Gattung von Spielern an. Sieh nur sein Gesicht. Es muß ursprünglich schön, sehr schön gewesen sein, ehe die Leidenschaft so grausam zerstörend darin gewüthet. Das krause, blonde Haar, die dunklen Augen der, kleine Schnurrbart, der wahrhaft classische Schnitt des Profils — schade, schade. Beobachte nur einmal den eisigen Blick, mit dem er das ihm unaufhörlich zufließende Geld zu dem übrigen schiebt. Es ist, als bringe das Spiel ihm keine Aufregung mehr. Man kann sich eben auch an das stärkste Gift gewöhnen.

Der Maler hatte nur flüsternd gesprochen, denn es herrschte eine tiefe, fast feierliche Stille in dem weiten Raume, nur unterbrochen von den momentanen, stereotypen Worten des Croupiers: „Faites votre jeu, messieurs. — Le jeu est fait. Rien ne va plus." Und dazwischen das Rollen des Goldes, das Knittern der Banknoten und das mühsame Athmen der Leidenschaft.

„Max, sieh jenes schöne Mädchen an der Seite der schwarzen cinq-sous-Spielerin. Sie trägt sich auch schwarz; aber schau nur dies bleiche Gesicht mit den bebenden Lippen und den unnatürlich weit geöffneten Augen. Wie fest ihre weißen Finger die kleine Börse mit den wenigen Goldstücken umklammern. Sie weiß nicht, wo sie setzen soll. Sie legt ihre Münze endlich zu dem Einsatz jenes glücklichen Spielers. Man sieht ordentlich wie ihr das Herz klopft. Sie hat gewonnen. Wie die Hand zittert, die das Geld in Empfang nimmt. Mein Gott, und dabei fast noch ein Kind.

Günther war in seiner Theilnahme hinter den glücklichen Spieler getreten, um das junge Mädchen besser beobachten zu können. Max berührte leicht seinen Arm und sagte: „Höre Günther, ich hatte nicht geglaubt, daß Dir neben Deiner Rosenpassion noch eine so warme Theilnahme für jugendliche Hazardspielerinnen zu Gebote stände. Was würde Fräulein Ternoff sagen, wenn sie Dich so sähe?"

Der Kopf des glücklichen Spielers fuhr herum und einige Goldstücke, die er eben setzen gewollt klirrten zu Boden. Im nächsten Augenblick hatte er sich jedoch schon wieder gewendet, und wie es schien, seine ganze Aufmerksamkeit auf das Spiel gelenkt. Günther hatte nichts davon bemerkt und sagte heftig: „Nenne hier ihren Namen nicht. Das ist kein Ort, um an sie zu denken. Wenn sie mich aber so sähe, so würde sie eben nur mein Bedauern über die junge Menschenseele theilen, die sich so weit verirren konnte."

„Sieh einmal an! Der Herr Baron Frohreich weiß ja sehr genau in ihren Gedanken Bescheid. Hast Du alle diese Ueberzeugungen nur aus ihrem Bilde geschöpft? Armer Freund, wenn Dich dann nur nicht in dem Hause des Consuls Löben eine herbe Enttäuschung erwartet. Ich wünschte, Du hättest nicht Dein ganzes Herz daran gewagt, sie einst zu besitzen. Doch, laß gut sein. Morgen um diese Zeit athmest Du mit ihr die gleiche Mailänder Luft, die übrigens um diese Jahreszeit meist neblig zu sein pflegt, besonders in dem den öffentlichen Gärten zu belegenen Theil."

Der glückliche Spieler hatte, seitdem die Freunde sich hinter ihm unterhielten, zu setzen vergessen. Jetzt winkte er einen Diener herbei, der an der Thür stand. Auf ein zugeflüstertes Wort reichte ihm dieser eine Schale. Er strich den kleinen Berg von blitzenden, klingenden Goldstücken und knitternden Banknoten hinein und erhob sich. Er war von hoher, fast hagerer Gestalt. Mancher neidische Blick folgte ihm und seinem Golde, als er durch den Saal schritt. Ehe er aus der Thür ging, griff er in die Schale. Eine Hand voll Goldstücke fielen klirrend auf den Boden nieder und er sagte: „Pour les domestiques."

Eines der Goldstücke rollte dicht bis vor die Füße eines bleichen hohlwangigen jungen Mannes mit unruhigen dunklen Augen, der lange schon mit verzerrten Blicken dem Spiele zugeschaut. Er setzt den Fuß darauf und verharrt noch eine Zeit lang unbeweglich. Endlich zieht er sein Taschentuch und läßt es achtlos fallen. Er bückt sich danach und hebt zugleich das Goldstück auf. Nun tritt er an den Tisch. Er ist lange unschlüssig. Nun setzt er, wo der glückliche Spieler vorher den größten Theil seines Goldes gewonnen. Ein Augenblick ängstlicher Spannung — dann zieht der Croupier, mit vielen anderen, auch dies Goldstück ein. Der Körper des jungen Mannes erbebt, als würde er vom Fieber geschüttelt.

Günther ergreift den Arm des Freundes. Er wendet sich ab, angewidert von dieser Leidenschaft und sagt: „Komm, laß uns gehen."

Zur selben Zeit steht der glückliche Spieler in einem Zimmer des Hotels und begleicht seine Rechnung mit dem eben gewonnenen Gelde. Dann sucht er die Banknoten heraus, überzählt sie flüchtig, nickt befriedigt und legt sie in ein Portefeuille. Er klingelt seinem Diener und trägt ihm auf, Billets für den nächsten Mailänder Zug zu nehmen. „Das Geld hier kannst Du mit dem von gestern zusammen auf der Post an den Verwalter nach Rottenau einzahlen. Er soll es verbrauchen, wie es ihm am besten scheint." Damit schiebt er ihm die bis zur Hälfte mit Goldstücken gefüllte Schale zu.

Als der Diener wieder das Zimmer verlassen hat, stützt er den Kopf in die Hände und murmelt: „Das Betäuben hat mir nicht gelingen wollen. Es ist Alles fade und abgeschmackt in der Welt. — Da zeigt sich mir plötzlich ihre Spur — nun, mein Herr Baron von Frohreich, rechnen Sie noch nicht zu sicher auf ihre Umarmung." —

Als Günther am nächsten Morgen erwachte, stand Max an seinem Bett. „Höre, mein Bursche," sagte er, „es thut mir sehr leid, daß ich Dich nun doch schutzlos in die Ferne ziehen lassen muß; aber es geht nicht anders. Wenn ich nicht Ehre, Reichthum, ja Unsterblichkeit verscherzen will, muß ich schon bleiben nach diesem Wisch hier." Er warf ärgerlich den Brief, den er bisher in der Hand gehalten, auf den Tisch. „So kann ich denn nichts weiter thun, als Dir auf Deine Brautfahrt einen Empfehlungsbrief an die bellissima Signora Arianna mitgeben, der Dir Thor und Thür öffnen wird, und meinen Segen. Der aber soll Dir Hütten, Häuser und Castelli bauen, was Du gerade vorziehst."

Während sich Günther ankleidete, warf Max schnell einige Zeilen an Signora Goffredi auf das Papier. Eine Stunde später fuhr Günther seiner Zukunft entgegen und, wie er meinte, seinem Glück.

(Fortsetzung folgt.)

aus dem benachbarten Skören wie folgt: Die 79jährige Mutter des Schmiedemeisters S. von hier war am Mittwoch, den 8 d. M., im Stalle mit Blätterschneiden beschäftigt, wobei sie sich ganz wohl fühlte. Plötzlich griff sie jedoch mit der linken Hand nach dem Kopfe und rief aus: „Mein Kopf!“ Darauf verlor sie das Bewußtsein und versank in einen tiefen Schlaf. Sie mußte in die Stube getragen und, ohne daß sie ein Glied rühren konnte, zu Bette gebracht werden, in welchem sie jetzt seit 72 Stunden ohne Unterbrechung schläft. Ihr Athem ist sehr regelmäßig und kräftig wie bei einem kerngesunden, aber recht müden Menschen, der sich im ersten Schlaf befindet. Selten stört ein leises Hüsteln ihren langen, tiefen Athemzug. Für Nahrung empfindet sie kein Bedürfniß, denn es ist ihren Pflegern, Sohn und Schwiegertochter, kaum gelungen, an einem Tage 1—2 Schlückchen Thee oder Wein einzuflößen. Ihre rechte Seite scheint gelähmt zu sein, da sie nur die linke Hand und den linken Fuß zuweilen ein wenig bewegt. Die Augen öffnet sie zuweilen halb, jedoch ohne etwas wahrzunehmen, wenigstens hat es für den Beobachter so den Anschein. Kein Rütteln, kein Anreden, kein Aufrichten stört sie in ihrem festen Schlafe.

— **Bromberg**, 15. October. (Eigenthümliches Geschenk. — Gutsverkauf.) Vor einem Hause am katholischen Kirchhof wurde heute ein ausgesetzter Säugling vorgefunden, bei dem ein Zettel folgenden Inhalts lag: „Geschenk an die Kirche“. Das Kind wurde von der Behörde in Verwahrung genommen. — Das Gut Bialozewin bei Znin, bisher dem Besitzer von Sulerzycki gehörig, ist von der polnischen Rettungsbank angekauft worden.

— **Nakel**, 12. Oct. (Die hiesige Zuckerfabrik), welche seit dem 16. v. M. ihren Betrieb begonnen hat, verarbeitet gegenwärtig täglich 6000 Centner Zuckerrüben; mit der Menge der geerndteten Rüben sind die Landwirthe recht zufrieden.

Locales.

Thorn, den 16. October 1890.

— **Amtliches aus dem Kreise.** Der Amtsvorsteher Gutsbesitzer Dommes zu Morczyn ist verreist und die Amtsvorstehergeschäfte dem stellvertretenden Amtsvorsteher Rittergutsbesitzer von Kries zu Friedenau übertragen. — Der Besitzer Peter Bilitz ist zum Waisenrath für die Gemeinde Schillno gewählt und als solcher verpflichtet worden.

— **Schulfeier an Moltke's Geburtstag.** Der preußische „Staatsanzeiger“ bringt nachfolgende Mittheilung: „Der Generalfeldmarschall Graf von Moltke vollendet Sonntag, den 26. October d. J. sein 90. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß haben Sr. Majestät der Kaiser und König zu befehlen geruht, daß Tags zuvor in den Unterrichtsanstalten der regelmäßige Schulunterricht ausfalle und eine entsprechende Schulfeier stattfinde. Mit der Ausführung dieses Allerhöchsten Befehls ist der Unterrichtsminister beauftragt.“

— **Bei den Rennen zu Charlottenburg,** am 14. d. errang im Möndsheimer Jagd-Rennen. 3000 Meter Lt. Schlüters Geduld (Lt. v. Grävenitz) mit anderthalb Längen den ersten Preis 3040 Mk. Totalisator: 70 für 20.

— **Bühnenverein** Am 26. October, zur Feier des 90. Geburtstages des Generalfeldmarschalles Moltke wird der Bühnenverein im Victoria-Theater das vom Professor Felix Dahn verfaßte Festspiel „Moltke“ zur Aufführung bringen. Das Werk ist spannenden und patriotischen Inhalts und dürfte aus doppelten Gründen für Jedermann sehenswerth sein. Der Ertrag der Vorstellung wird nach Abzug der Unkosten der Moltkestiftung überwiesen werden. Vorher gelangt ein lustiger Einacter. „Die Uniform des Generalfeldmarschalls“ zur Aufführung. Auch dieses Stück ist mit seinem Inhalte der Bedeutung des Tages angemessen.

— **Offene Stellen für Militär-Anwärter im 17., 2. und 1. Armeecorps.** Sogleich, Bereich des Betriebsamts Stolp, Stationsaspirant, Gehalt 85 Mk. monatlich. Sofort, im Bezirk des königlichen Eisenbahnbetriebsamts Danzig, 7 Stationsaspiranten, Gehalt je 85 Mk. monatlich. 18. October 1890, Mariensee, (West-Preußen), Postagentur, Ober-Postdirection Danzig, Landbriefträger, Gehalt 650 Mk. und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. 1. November 1890, Rehhof, Postamt, Ober-Postdirection Danzig, Landbriefträger, Gehalt 650 Mk. und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. 1. October 1890, Stolp, Magistrat, Nachtwächter, tägliche Remuneration von 1,50 Mk. 1. November 1890, Subkau, Postamt, Ober-Postdirection Danzig, Landbriefträger, Gehalt 650 Mk. und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. 1. November 1890, Tolkemit, Magistrat, Stadtwachtmeister, Gehalt 360 Mk., Nebeneinnahme ca. 80 Mk., außerdem freie Wohnung im Diensthause und Gemüseacker. 1. April 1891, Behrenwalde, Kreisausschuß Franzburg, Kreis-Chaussee-Aufseher. Gehalt 850 Mk. und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. 1. December 1890, Belgard, Kreisausschuß Belgard, Chausseewärter, Gehalt 486 Mk. Sofort, Cronthal (bei Crone a/Br.), königliche Direction der Strafanstalt, 3 Aufseher, Gehalt je 900 Mk. und 120 Mk., Miethsentschädigung. 1. April 1891, Gnesen, Magistrat, Polizeisergeant Gehalt 900 Mk. und 45 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Sofort, Güterabfertigungsstelle Berlin (Nordbahnhof), königliches Eisenbahnbetriebsamt Stralsund zu Stralsund, Lademeisteraspirant, Gehalt 80 Mk. monatlich. Sofort, im Bezirk des Eisenbahnbetriebsamts Schneidemühl, Stationsort noch nicht bestimmt, Eisenbahnbetriebsamt Schneidemühl, 4 Weichensteller, Gehalt 66 Mk. 60 Pfg. monatlich. Ist bereits eingetreten, Treptow (Rega), Magistrat, Polizeisergeant und Vollziehungsbeamter, Gehalt 759 Mk. und 70 Mk. nicht garantirte Nebeneinnahmen, sowie Lieferung der Uniformstücke. Sechs Wochen nach erfolgter Meldung, Königsberg (Preußen), Magistrat, mehrere Nachtwächter, Gehalt je 431 Mk. Sofort, Lyck, Magistrat, Vollziehungsbeamter, Gehalt 840 Mk. 1. December 1890, Oberpostdirectionsbezirk Königsberg, Stadtpostbote, Gehalt 700 Mk. und 60 bis 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. 1. Januar 1891, Oberpostdirection Königsberg (Preußen), Landbriefträger, Gehalt 650 Mk. und 60 bis 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. 1. Januar 1891, Saalau, Gemeindekirchenrath, Glöckner, Gehalt 72 Mk. Sogleich, Tapiau, ostpreußische Besserungsanstalt, Küchen- und Bäckereiaufseher Gehalt 1080 Mk.

— **Um den so häufig beim Rangiren vorkommenden Unglücksfällen** vorzubeugen, hat, wie wir in einigen Blättern lesen, die Bahnverwaltung den Beschluß gefaßt, an sämmtlichen Eisenbahnwagen Griffe anzubringen. Dadurch soll den mit dem Zusammenkoppeln der Wagen betrauten Personen ein sicherer Halt bei Ausübung ihres Berufes gewährt werden.

— **Lebensmittelpreise.** Nach den amtlichen statistischen Mittheilungen sind im Laufe des letzten Jahres gegenüber dem Vorjahre theurer geworden im Durchschnitt Eßkartoffeln um 18,2 Procent, Hammelfleisch um 10, Kalbfleisch um 9,2, Rindfleisch um 8,2, Eier um 7,9, Roggenmehl um 7,4, Speck um 3,9, Kaffee um 3,6, Weizen um 3,3, Weizenmehl um 3, Schmalz um 2,4, Schweinefleisch um 2,1, Roggen um 1,3, Gerste um 1,3 Prozent. Denselben Preis wie im Vorjahre hatten Erbsen und Reis, billiger sind geworden Eßbutter um 0,4, Speisebohnen um 4,4, Hafer um 6,6, Linsen um 6,7. Heu um 17,7, Stroh um 32,3 Prozent.

— **Eine Prüfung der öffentlichen Feuer-Allarmstationen** soll am Sonnabend den 18. d. Mittags 12 Uhr stattfinden.

— **Auf dem heutigen Viehmarkt** waren aufgetrieben 345 Schweine, darunter 25 fette. Bezahlt wurde 39—40 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht. Für Ferkel wurden 18—30 Mk. pro Paar gezahlt.

— **Polizeibericht.** Acht Personen wurden verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (Kaiser Wilhelm II. und die Beamten.) Aus dem letzten Jahre wird ein für die Ansichten des Kaisers ungemein bezeichnendes Wort bekannt. Der Monarch hatte durch Zufall Kenntniß erhalten, daß ein Beamter die Personen, welche mit ihm geschäftlich zu thun hatten, unter Umständen etwas lange antichambriren ließ. Eine energische Weisung des Kaisers steuerte diesen Verhältnissen, und der Monarch bemerkte dabei: „Ich wünsche nicht wieder derartige Dinge zu hören. Die Beamten sollen stets daran denken, daß sie der Bürger wegen da sind, und daß sie alle billigen Wünsche derselben zu berücksichtigen haben!“ Der Ausspruch erinnerte an das drastische Wort des alten Fritz, der einem aufgeblasenen Stadtoberhaupt zudonnerte: „Hat Er etwa vergessen, daß Ihn die Bürger bezahlen? Er steht im Dienst der Stadt, aber ist nicht ihr Herr!“

* (Wie die Miethen in Berlin gestiegen sind), ergeben Veröffentlichungen aus einer amtlichen Statistik. Dieselben Häuser, welche 1868 7 Millionen Miethe brachten, ergaben 1877 11 Millionen, und 1890, nachdem freilich zahlreiche Umbauten stattgefunden haben, 15 Millionen.

* (Ein neues Liebesdrama) wird aus Charlottenburg bei Berlin berichtet. Am Dienstag Abend gegen 7 Uhr kehrte in das Restaurant „Englischer Hof“ ein junges Paar ein, speiste gut, und verlangte dann ein Zimmer. Nach einiger Zeit hörte man kurz hintereinander zwei Schüsse, die aus dem Zimmer, welches das junge Paar aufgenommen, kamen. Beim Eintreten in dasselbe fand man das junge Mädchen todt, mit einem Schuß in die linke Schläfe vor, auch der junge Mann war ein Leiche, die Kugel hatte das Herz durchbohrt. Der junge Mann war der Sohn eines reichen berliner Rentiers, dessen Heirath mit dem unbemittelten Mädchen der Vater nicht hatte zugeben wollen.

* (Die „Urania“ im berliner Ausstellungspark) schwebte Dienstag Abend in Feuersgefahr. Während im großen Hörsaale ein Vortrag vor dem Publikum gehalten wurde, stürzte in einem der Experimentiersäle eine mit Schwefelstoff gefüllte Flasche zu Boden und entzündete sich dabei auf noch unerklärte Weise. Dabei gerieth der Experimentiertisch in Brand und auch die an demselben Arbeitenden waren in Gefahr. Doch wurde der Brand so rasch gelöscht, daß der Feuerwehr nichts mehr zu thun übrig blieb. Das Publikum merkte vom Unfall nicht das Geringste, der Vortrag wurde nicht unterbrochen.

* (Zugzusammenstoß.) Bei Haßfurth in Bayern stieß am Dienstag früh ein Güterzug mit einem Personenzug zusammen. Mehrere Wagen wurden beschädigt und einige Personen verletzt. Der Verkehr ist vorläufig unterbrochen.

* (Die französische Ausstellung in Moskau.) Allerlei Schwierigkeiten von Gewicht drohen der mit großem Reclameaufwand angekündigten französischen Ausstellung in Moskau. Für das Gebäude, welches benützt werden soll, fordern die Eigenthümer 6000 Rubel Pacht, die Kosten der nothwendigen Aenderungen belaufen sich auf 1000 Rubel. Dann kommen die Einrichtungskosten, Verwaltung und Beleuchtung, so daß an einen baaren Gewinn kaum zu denken ist. Hinzutritt, daß die russische Industrie von der ganzen Ausstellung nichts wissen will, weil sie die französische Concurrenz fürchtet.

* (Auch der liebe Gott muß einen Paß haben.) In Kiew in Rußland hat sich dieser Tage ein merkwürdiger Vorfall ereignet, man hat dort den Herrn Jesus Christus zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Vor einigen Monaten tauchte nämlich in der Umgebung von Kiew ein Mann auf, welcher aller Welt verkündete, er sei Jesus Christus, Gottes Sohn, der auf die Welt gekommen sei, die Menschheit zu erlösen. Unter dem unwissenden Landvolk war sein Erfolg ein ungeheurer und zahllose Gläubige strömten herzu, um seine angeblichen Wunder zu bestaunen, welche darin bestanden. daß er Messer verschluckte und aus der Nase armer Muschiks Copekenstücke regnen ließ. Trotz seiner übernatürlichen Kräfte war er aber nicht im Stande sich einen ordnungsmäßigen Paß zu besorgen und dieser Mangel wurde sein Verderben. Ein ungläubiger Thomas von Polizist arretirte ihn, er kam vor den Polizeirichter wurde trotz seiner Versicheruug, er sei Gottes Sohn, zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt, weil wie der Richter ausgeführte, „im heiligen Rußland nicht einmal Gottvater selber das Recht habe, frei herumzugehen, ohne einen ordnungsmäßig vom Gouvernement ausgestellten Paß.“

* (Die Hahnenfeder.) Ein Lieblings-Toilettebehelf Mephisto's die Hahnenfeder, ist im Verlaufe weniger Wochen, auch ein Günstling der pariser Damenwelt geworden. Diese begnügt sich nicht damit, sie nach Mephisto's Vorbild „auf dem Hute“ zu tragen, die Feder dient nun auch zur Verbrämung der Mäntel und formt, mit etlichen Hunderten ihresgleichen vereint, die neuesten, elegantesten Boas. Wohl schmiegt sich die Boo aus Hahnenfedern nicht so weich dem Halse an wie die Pelzboa, doch trotzt sie der Feuchtigkeit besser als die künstlich gekrauste Feder. Natürlich hat die neue Mode ein Morden sondergleichen in den französischen Hühnerhöfen zur Folge, und wenn das noch eine Weile so fortgeht, wird der Ruf „Kikeriki!“ bald zu den Seltenheiten gehören.

* (Kinderheirathen in Indien.) 36 in Indien practicierende weibliche Aerzte haben an den Vicekönig von Indien das Gesuch gerichtet, ein Gesetz über die Kinderheirathen zu erlassen, wonach der Vollzug der Ehe unter dem 14. Lebensjahre des Mädchens untersagt ist.

* (Don Juan,) so liest man in der „Daily News,“ war keine Mythe. Sein Name war Don Juan de Marana und das Haus, welches er in Sevilla bewohnte, existirt noch. Es ist hinter der Allerheiligenkirche gelegen und jetzt das Eigenthum der Familie Montijo, deren Abkömmling die Kaiserin Eugenie ist. Das Haus hat einen Balcon und ein großes Fenster, halb maurisch, halb gothisch, wodurch es sich von seinen Nachbarn unterscheide. Die wahre Geschichte des tragischen Ausganges weicht von der Bühnenversion völlig ab. Don Juan ging nach der Sage spät Abends durch die Stadt, als er einem Leichenzuge mit singenden Mönchen und Fackeln begegnete. Er hielt einen Priester an und fragte, wessen Begräbniß es sei. Don Juans, lautete die Antwort. Verwundert folgte er dem Zuge und betrat die Kirche. Nach der Todtenfeier hob Don Juan den Deckel des Sarges in die Höhe und erkannte in der Leiche sich selber. Am nächsten Tage fand man ihn halb wahnsinnig in der leeren Kirche umherwandern. Er fiel in eine schwere Krankheit, genas und führte fortan ein besseres Leben, und als er starb, vermachte er sein ganzes Vermögen dem Hospicio de la Caridat, welches er in Sevilla gegründet hatte.

Literarisches.

„Pederzani-Weber, Die Marienburg“ (Ladenpreis gebunden 4 Mk., geheftet 3 Mk.). Wie bekannt, wird die allgemeine Aufmerksamkeit erregende Wiederherstellung des alten Hochschlosses von Marienburg in einigen Jahren beendet sein. Ein Buch über die Marienburg ist also durchaus zeitgemäß und dürfte ganz besonders interessieren. Da ist es denn freudig zu begrüßen, daß der berühmte, in Thorn gut bekannte Schriftsteller Pederzani-Weber den Stoff einer Bearbeitung unterzogen und über das sehenswerthe Denkmal preußischer Geschichte ein Werk verfaßt, in dem wir Alles Wissenswerthe über die Marienburg, in spannender Sprache geschrieben zusammengefaßt finden. Wir empfehlen das Werk, welches in J. H. Bons Verlag in Königsberg erschienen ist, auf das Wärmste.

Einen überraschend noblen, reichhaltigen und gediegenen Eindruck macht Heft 1 des jetzt beginnenden zehnten Jahrgangs von „Vom Fels zum Meer“ (Union deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart,) so daß das beliebte Familienjournal immer aufs Neue empfohlen werden kann.

Handels-Nachrichten.

Danzig, 10. October.

Weizen, loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. 134—186 Mk. bez. Regulierungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 146 Mk. zum freien Verkehr 128pfd 135 Mk.

Roggen loco fest, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländ. 165—166 Mk., transit 115 Mk. feinkörnig per 120pfd. 114 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländ. 165 Mk., unterp. 115 Mk. transit 113 Mk.

Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 63 Mk. Br., per Octbr.-Dezbr. 55½ Mk. Gd., per Novbr.-Mai 56 Mk. Gd., nicht contingentirt loco 43 Mk. Br., per Oct.-Dezbr. 36 Mk. Gd., per Nov.-Mai 36½ Mk. Gd.

Königsberg, den 15 October.

Weizen unver., loco pro 1000 Kilogr. hochb. 126pfd. 182, 128/29pfd 148,50 Mk. bez rother 119/20pfd. besetzt 165, 125pfd. 182 Mk bez., russischer 125pfd. 144, 118pfd. 122 Mk. bez.,

Roggen unverä., loco pro 1000 Kilo inländischer 120/20pfd. 156, 157, 115/16pfd 118 120pfd 123pfd. 124pfd und 125pfd 157, 122/23pfd., 123/24pfd, 124/25pfd. und 125pfd. 157,50 M. bez., russischer 120/121pfd 110 Mk, bez.

Spiritus (pro 100 l a 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l.) ohne Faß loco contingentirt 66 Mk. Br., nicht contingentirt 45 Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 16. October.

Tendenz der Fondsbörse ruhig.		16. 10. 90.	15. 10. 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	250,90	250,30
	Wechsel auf Warschau kurz	250,35	249,70
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	98,70	98,75
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	72,30	72,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe	68,50	68,20
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	96,10	96,20
	Disconto Commandit Antheile	220,50	220,—
	Oesterreichische Banknoten	177,35	177,60
Weizen:	October.	191,25	191,—
	April-Mai	190,—	189,75
	loco in New-York	107,40	107,25
Roggen:	loco	175,—	174,—
	October	177,70	177,50
	October-November	168,—	167,50
	April-Mai	161,70	161,50
Rüböl:	October	64,50	64,90
	April-Mai	56,90	57,20
Spiritus:	50er loco	64,40	64,70
	70er loco	45,—	44,80
	70er October.	45,—	44,60
	70er April-Mai	39,80	39,40

Reichsbank-Discont 5½ pCt. — Lombard-Zinsfuß 6 resp. 6½ pCt.

Wasserstand der Weichsel am Windepegel 0,27 Centimeter

Telegraphische Depesche.

Eingegangen um 6 Uhr 15 Minuten Vormittags.

Zawichost, den 15. October. Der Stand der Weichsel ist heute Mittag bereits wieder 1,70 Meter. Das Wasser fällt weiter.

Statt besonderer Meldung.
Heute wurde uns ein **kräftiger Knabe** geboren.
Thorn, 16. September 1890.
Dr. Siedamgrotzky
und Frau **Margarete**,
geb. **Neuenborn.**

Polizeil. Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 18. October cr., Mittags 12 Uhr werden die electrischen **Feuerallarm - Signale** hier zur Prüfung ihrer Functionsfähigkeit angeschlagen werden.

Thorn, den 15. October 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Standesamt Thorn!

Vom 6. bis 13. October cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Elisabeth Margarethe, unehel. T. 2. Bonislawa, T. des Arb. Joh Miretzki. 3. Martha, unehel. T. 4. Alma Martha, unehel. T. 5. Helene Bronislawa, T. des Arb. Joh. Ryszewski. 6 Paul Otto, S. des Restaurateurs Heinrich Lux. 7. Carl, S. des Schiffseigners Johann Tuschinski 8. Arthur Bruno, unehel. S. 9. Bronislaw, unehelich S. 10. Walter Julius Leopold, S. des Schlossers Gustav Didschuns. 11. Josephine, T. des Arb. Franz Trykowski. 12. Wilhelm Arthur, S. des Müllergesellen Wilhelm Müller. 13. Hedwig, T. des Schuhmachers Anton Kowalski. 14. Anna Francisca Maria, T. des Gerichtsassistenten Carl Matz.

b. als gestorben:

1. Else Hedwig, 1 J. 3 M. 28 T., T. des Arb. Franz Jankowski. 2. Anton, 2 M. 21 T., S. des Schiffsgehilfen Joh. Ciechomski. 3. Kaufmann Paul Friedrich Adami, 54 J. 8 M. 15 T. 4. Elisabeth, 9 T., T des Gerichtsdieners Joh. Lipinski. 5. Kaufmann Jacob Wolff, 82 J 11 M. 1 T. 6. Wladyslawa 16 T., unehel. T. 7. Arb. Anton Drygalski, 44 J, 8. M. 24 T. 8. Hugo, 6 J. 2 M, S. des verst. Bahnwärters August Zellmer. 9. Clara, 1 J. 2 M. 4 T., T. des Bildhauers J[illegible] Piatkiewicz. 10. Ladislaus, 3 M. 20 T., S. des Tischlers Nicolaus Buszkiewicz 11. Erich, 1 M. 6 T., S. des Sergeant Carl Poplawsky. 12. Hermann, 8 M. 17 T., unehel. S. 13. Martha, 3 M. 7 T., unehel. T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Hausdiener Johann Czaika mit Barlam Rietka. 2. Töpfermeister Joseph Kuczkowski mit Julianna Marianna Szymanski. 3. Sergeant Carl Friedrich Wilhelm Boldt mit Emma Ekelmann. 4. Gärtner Ferdinand Theodor Korinth-Gr. Mocker mit Martha Auguste Schubert. 5. Fischer Johann Okewicz - Kaszczorek mit Barbara Jasinski. 6. Zimmergeselle Thomas Stephan Wisniewski mit Magdalena Gajewski. 7. Arb. Johann Ludwig Hermann Nell-Trebisfelde mit Mathilde Behrendt-Blotto. 8. Arb. Johann Karoski - Peterhof mit Marie Kuchawski-Mocheln. 9. Arb. Daniel Poerschke - Tabern mit Anna Dorothea Becker-Tabern. 10. Arbeiter Carl Ludwig August Neumann - Freienstein mit Emma Ulrike Pauline Zoedow-Zaatzko. 11. Arb. Ferdinand Meyer-Schöndorf mit Auguste Ernestine Mehl-Ottowitz. 12. Arb. Friedrich Theodor Domnowski - Bromberg mit Victoria Sawitzki geb. Dombrowski-Bromberg. 13. Arb. Heinrich August Ferdinand Zumach-Schievelbein mit Bertha Auguste Caroline Radke - Klützkow 14 Schlossermeister Marian Bernard Witkowski-Inowrazlaw m. Martha Rysiewski. 15. Schneidermeister Hermann Franz Ziehmann-Podgorz mit Martha Julianna Rose. 16. Arb. Julius Ludwig Emil Thom mit Elisabeth Wilhelmine Drews. 17. Knecht Johann Chmielewski-Dzialowo mit Veronica Hole - Dzialowo. 18. Kutscher Johann Friedrich Paul Leutert - Cöpenick mit Auguste Marie Dietrich-Cöpenick. 19. Feldwebel Max Rudolf Wilhelm Heinrich mit Hedwig Agathe Autenrieb. 20. Bauaufseher Theodor Marian Maciejewski mit Antonie Krause - Bischofsburg. 21. Briefträger Julius Pieper-Schönsee. 23. Tischler Julian Goris-Strasburg mit Angelika Grönke-Strasburg Westpr. 23. Sergeant im Infant. - Regt. v. d. Marwitz Nr. 61 Carl Sileski mit Emma Knof-Mocker. 24. Schmied Stanislaus Kawecki mit Margaretha Perlicki. 25. Königl. Förster a. D. Otto Leo Lange mit Wittwe Maria Henriette Höner geb. Schönauer.

d. ehelich sind verbunden:

1. Königl. Eisenbahn-Betriebs-Secretär Heinrich August Hönes-Allenstein u. Kaufmannswittwe Clara Maria Neumann geb. Schütze. 2. Bäckerges. Friedrich Wilhelm Guske u. geschied. Bäckermeister Wilhelmine Trzczak geb. Klein. 3 Director der höheren Töchterschule Johann Carl Schulz und Emilie Clara Dietrich. 4. Maurergeselle Johann Christof Machran und Lina Johanna Didschuns. 5. Schriftsetzer Adalbert Bartusch-Bromberg und Schriftsetzerwittwe Marianna Michalski geb. Kuczkowski. 6. Schlosser Stephan Wesolowski-Königsberg Ostpr. und Theresia Rexin. 7. Zimmergeselle Ernst August Lange und Amalie Lara Schmidt. 8. Redakteur Heinrich Carl Gustav Wartmann - Cassel und Therese Ernestine Dombrowski. 9. Zimmermann Wilhelm Friedrich Helmuth Rossow und Pauline Nadvorna. 10. Gärtnergehilfe Bernhard Penkquitt und Anna Wilhelmine Nux

Frisch. Sauerkohl

selbst eingemacht, empfiehlt
A. Zippan, Heiligegeiststraße 172/73.

Bekanntmachung.

In Zanzibar, Bagamoyo und Dar-es-Salaam sind Kaiserlich Deutsche Postagenturen eingerichtet worden. Dieselben vermitteln den Austausch von Briefsendungen jeder Art unter den Bedingungen des Weltpostvereins. In Deutschland werden erhoben:
für frankirte Briefe 20 Pf., für unfrankirte Briefe 40 Pf., für je 15 Gr.,
für Postkarten 10 Pf., für Postkarten mit Antwort 20 Pf., für Drucksachen, Waarenproben und Geschäftspapiere 5 Pf., für je 50 Gr., mindestens jedoch 10 Pf. für Waarenproben und 20 Pf. für Geschäftspapiere,
an Einschreibgebühr 20 Pf.
Berlin W., 10. October 1890.

Der Staatssecretair des Reichs - Postamts.
von Stephan.

Polizeil. Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Herrn Regierungs - Präsidenten in Marienwerder vom 5. September cr. ist die Arbeiterfrau **Anastasia Piorkowska**, 53 Jahre alt, katholisch, in Podgorz, Kr. Thorn geboren auf die Dauer von 3 Jahren unter Polizeiaufsicht gestellt worden.

Da die Genannte Thorn ohne Abmeldung verlassen hat und ihr Aufenthalt bis jetzt nicht ermittelt werden konnte, so ersuchen die Behörden pp. wir ergebenst, uns von dem Antreffen der Piorkowska gefälligst Nachricht geben zu wollen. III. 700/990.

Thorn, den 15. October 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Für Masuren

wird ein mit der Branche und der polnischen Sprache vertrauter
Nähmaschinen - Reisender
bei festem Gehalt, hoher Provision und Gespann gesucht. Offerten **sub. Nr. 2538** befördert die **Annoncen - Expedition von Haasenstein & Vogler A. G., Königsberg i/Pr.**

Den hohen Herrschaften **Thorns und Umgegend** empfehle mich als **Koch** in und außer dem Hause zu **allen Diners, Soupees u. anderen Festlichkeiten.** Mit der größten Pünktlichkeit u. zur Zufriedenheit übernehme ich jeden Auftrag. Beste Referenz. stehen mir zur Seite. **S. Budzinski,** Privatkoch, Fischerstr. 128, II.

Barbier-, Haarschneide, u. Frisier-Salon

Kl. Mocker, im Hause des Herrn **v. Dessonneck** empfiehlt sich einem geehrten Publikum zur gefl. Benutzung.
Eduard Bormann.
approb. Heilgehilfe.

Strumpf-, Rock-, Castor-, Zephir- **Wolle**
in anerkannt guter Waare, empfiehlt
A. Petersilge.

ff. Ultramarin-Waschblau
per Pfd. **0,80** Mk., hochfeine Qualität **1,20** Mk. **Borax,** fein gemahlen, weiß, per Pfd. **55** Pf.
Stearin per Pfd. **80** Pf.
Drogenhandlung in Mocker.

Pa. Thüringer Butter
versendet zum Tagespreis in Postkistchen per Nachnahme. **Arnstadt, i./Th.**
Ernst Kilian.
Wiederverkäufer gesucht.

Wohlschmeckendes **Schrotbrot,** frischen **Bratschmalz, Magdeburger Sauerkohl** und vorzügliche **Kocherbsen** sowie **täglich frische Milch** empfiehlt
W. Goede,
140, Seglerstraße 140.

Billardtuch, eisenfest, 1 Bezug **32—37** Mk., Proben frei, liefert **H. Martini, Schwiebus,** Tuchfabrikant.

Pferdehaare

kauft und zahlt die **höchsten** Preise.
P. Blasejewski, Bürstenfabrikant, Elisabethstraße Nr. 8.

Geschäfts - Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von **Thorn** und **Umgegend** theile ergebenst mit, daß ich mit dem **1. October cr.**
das Restaurant „Museum“
übernommen habe. — In den **bestens renovirten** Räumen habe
Restauration, Wein - Handlung, Bier - Ausschank, Fremden- und Gesellschaftszimmer
eingerichtet.
Mich dem geneigten Wohlwollen des geehrten Publikums empfehlend, bemerke noch, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, für **gute Küche, preiswürdige Weine u. Biere** Sorge zu tragen.
Hochachtungsvoll
J. Menczarski.



Metall- und Holzsärge,
sowie **tuchüberzogene** in **großer Auswahl,** ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen in Mull, Atlas und Sammet** bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen.
R. Przybill, Schillerstraße 413.

Wollene Hemden, Unterbeinkleider, Herrenwesten, Unterjacken, Tricottaillen, Unterröcke, Tricots, Strümpfe, Socken, Pantoffeln, russische Tuchschuhe,
der Haltbarkeit wegen sehr empfehlenswerth,
Filzschuhe, Taillentücher, Kopftücher, Kopfshwals
und **sämmtliche Wollwaaren,** sowie **Schürzen, Handschuhe** in Wildleder, Glacé und Tricot, **Halstücher** in Seide und Wolle
Regenschirme
offerirt in größter Auswahl **billigst,** ferner alle Artikel für Schneider und Schneiderinnen in nur besten Qualitäten zu allerbilligsten Preisen.
Albert Früngel,
Neustädtischer Markt 213.

Amerikanisches
Zahn - Atelier
von
Johanna Bormann.
Ordination für
Zahn- und Mundkranke
täglich von 9—6 Uhr.
(Auf Wunsch Cojultation außer dem Hause.)
Kl. Mocker, im Hause des Hrn. **v. Dessonneck.**

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Brückenstraße 6.**
Emilie Schnögass, Friseurin.

Bequemste Lage.
Nahe den Linden.
Billige Preise.
Plenz Hôtel garni
Berlin NW.,
Neue Wilhelmstr. 1a.
Nahe dem Bahnhof Friedrichstrasse.

Münchener Kindl.

F. Winkler. (Hemplers Hotel.)

Malergehilfen und Anstreicher

finden dauernde Beschäftigung
bei Malermeister **Jacobi.**

Einen Laufburschen, einen Lehrling

verlangt
Emil Hell, Glasermeister.

Feinste
Speisekartoffeln
(Dabersche) liefert frei ins Haus, pr. Ctr. 2,00 Mk. Bestellungen nimmt Fleischermeister **A. Borchardt,** Thorn, Schillerstr. entgegen.
Auch finden **2** ordentl. unverheirath. **Pferdeknechte** vom 11. Novbr. Stellung. **Jacob Salomon, Mocker.**

20—30 Tausend Mark
auf sichere Hypothek **gesucht.** Näheres in der Exped. d. Ztg.

Wegen **Versetzung sofort** zu verkaufen:
7½ jähr. Wallach,
5'½', gesund, absolut truppenfromm, brillant geritten, gut eingefahren.
Major Looff,
Bromberger-Vorstadt, Schulstr. 138.

Grundstück
Brückenstr. 25/26 unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen bei **S. Rawitzki.**

Wohnung, 2 gr. Zimmer und Zubehör zu verm. Bäckerstr. 254.

Pension für eine Schülerin zu haben. Fischerstraße 129b.

Parterre-Local, zum Restaurant oder zu jedem anderen Geschäfte geeignet, Remise und Pferdestall vermiethet **Gliksman,** Brückenstraße.

Brückenstraße 11
eine herrschaftliche **Wohnung,** 2te Etage, bestehend aus 5 Stuben, zwei Cabinets, großem Entree, Küche, Keller und Zubehör, vom 1. October cr. zu vermiethen. **W. Landeker.**

Eine herrschaftl. Wohn., besteh. a. 4 Zim., Küche u. Zub., auf Wunsch auch Pferdest. für 350 Mk. Das. auch eine kl. freundl. Beamtenw. m. 2 Stub., Küche u. Zub. 150—165 Mk. Bromb.-Vorstadt, 1. Linie, Hofstr. 190.

2 elegante Zimmer mit Entree unmöblirt zum 1. October cr. zu verm. Brückenstraße Nr. 25/26. Rawitzki

Alter Markt Nr. 300
ist vom 1. October die 1. Etage zu vermiethen. Näheres daselbst 3 Trepp. bei **R. Tarrey.**

2 Wohnungen 1. u. 2. Etage, je 3 Zimmer, Cabinet, Küche u. sämmtl. Zubehör zu vermiethen. Mauerstr. 395 **W. Hoehle.**

Freundl geräumige Familienwohn. zu verm Neu-Culmervorstadt. Näh. bei **A. Endemann,** Elisabethstr. 269.

Altstadt Nr. 165 ist eine Wohnung von 5 Zimmer mit Cabinet, sowie eine Wohnung von 4 Zimmer mit Cabinet zu verm. E. R. Hirschberger.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zim., Küche u. Zubeh. Neust. Markt 257 u. eine **kleine Wohn.,** Heiligegeistr. 200 von **sofort** zu verm. Näh. b. Hrn. **Rose,** Heiligegeistr. 200.

Ein möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen. Fischerstraße 129b.

1 Wohnung von 2 Zimmern, Küche u. Zub. v. sof. z. v. Gerstenstr. 98. bei Fr. **Pohl.**

Fr. möb. Zim. z. v. Araberstr. 120 III

Schützenhaus.
Freitag, den 17. October cr.,
Großes
Streich-Concert
von der Capelle des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Von 9 Uhr ab 20 Pf.
Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Im Victoria-Saale.
Sonntag, 19., Montag, 20. u. Dienstag, 21. d. Mts.
3 große brillante
Vorstellungen
von
Prof. Merelli.
Grand-Soirée, Illusion, spiritual-manifestation.
Zum ersten Male: Vorführung **der künstlichen Menschen** aus **New-York.**
Sonne und Erde.
Phantastische Scenerie in 4 verschiedenen lebend. Bildern (nach dem Ballet von Hassreiter u. Gaul.) Ferner **(neu)**
Die Wunder der Nacht, dargestellt von **Lola Merelli.**
Preise der Plätze:
Sperrsitz (nummerirt) **1,25** Mk., I. Platz **1** Mk., II. Platz **60** Pf., Gallerie **30** Pf.
Billet-Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski.**
Kassenöffnung **7,** Anfang **8** Uhr.
Während der Pausen **Concert.**

Krieger- Verein.
Sonnabend, den 18. d. Mts.,
Abends 8 Uhr:
Generalversammlung
bei Nicolai.
Dr. Wilhelm.

Deutscher Gewerkverein.
In der **Versammlung** des Ortsvereins der **Tischler am Sonntag, den 19. d. M.** ist das **Erscheinen sämmtlicher Mitglieder nothwendig.**
Tages-Ordnung:
Allgemeine Mitglieder - Abstimmung über die Abänderung zweier Paragraphen des Gewerkvereins-Statuts.
Der Vorstand.

Von heute ab, sowie alle Tage
frische
Wienerwürstchen
sowie alle Tage
von Morgens an bis spät Abends
warme
Knoblauchswurst.
Achtungsvoll
Robert Wennek,
Fleischermeister,
146. Seglerstrasse 146.

1 zweifenstr. Vorderz. mit auch ohne Möbel zu verm. Schillerstr. 429 II

Eine herrsch. Wohnung
Bachestraße Nr. 50 sofort zu vermieth.
Soppart.

4 Zimmer nebst Zubehör, Gerberstraße 291/92, 2. Etage vermiethet.
F. Stephan.

Die 1. Etage ist von sofort zu vermiethen bei **A. Wiese.**

M. Z., C. u. Burscheng. z. v. Bankstr. 469.

Möblirte Wohnungen **Bache 49.**

Eine große Wohnung
in der 2. Etage von 6 Zimmern, Erker und Zubehör zum 1. October zu verm.
F. Stephan.

Bromberger-Vorstadt, Schulstr. 113. ist die
Wohnung im Erdgeschoß
vom 1. April 1891 ab zu vermiethen.
Soppart.

Fein möblirte Wohnung
zum 1. Novbr. Schuhmacherstr. 421 II.

Die von Herrn Zahlmeister **Fitzlaff** bewohnte II. Etage ist versetzungshalber **sofort** zu vermiethen.
S. Czechak, Culmerstr. 342.

1 Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen.
Seglerstraße 138.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.